

Predigttext für den Sonntag vor der Fastenzeit, den 14.02.2021:

Der Predigttext für den Sonntag vor der Fastenzeit steht im Buch des Propheten Jesaja im 58. Kapitel die Verse 1-9a

Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! 2 Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei. 3 »Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?«  
Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. 4 Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlägt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. 5 Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat? 6 Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg! 7 Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut! 8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. 9 Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.

Jesaja 58,1-9a

Liebe Gemeinde!

Liebe Leserin und lieber Leser!

Was für eine Nachricht! Gott versteht unter Fasten nicht Verzicht. Vielmehr geht es zunächst darum, Verzicht und Entbehrungen anderer Menschen zu entdecken, um sie dann in Fülle zu verwandeln. Fasten meint, ich selbst bin in der Lage, die durch mich verursachte Not auch aufheben zu können.

„Lass los, die Du mit Unrecht gebunden heißt...Gib frei, die Du berückst, ..“ (V.6). Dahinter steckt die Erfahrung der Menschen aus dem 8. vorchristlichen Jahrhundert. Der König und die Oberschicht haben auf Kosten der Ärmeren gelebt. Es gibt Knechte und Mägde, Untertanen, die ausgebeutet werden. Der Prophet Jesaja prangert dieses Verhalten an. Aber nichts tut sich. Vielmehr meinen die Menschen Gott zu gefallen, in dem sie auf etwas verzichten. Aber ihren Lebensstil außerhalb des Gottesdienstes ändern sie nicht. Sie sehen immer noch auf ihren eigenen Vorteil. Das alte bewährte System bleibt bestehen. Das ist aber nicht im Sinne Gottes, schreibt der Prophet. Gott erwartet anderes: Das gesellschaftliche System will Gott in den Blick genommen wissen. Es geht nicht um den einzelnen. Die vielen einzelnen sind wichtig. Sie bilden doch die Gemeinschaft und mit ihren unterschiedlichen Schicksalen und Fähigkeiten die Gesellschaft. Das Handeln, die Lebensart hat immer Konsequenzen für meinen Mitmenschen. Das lässt Gott durch Jesaja sagen.

Nun leben wir nicht mehr in einem feudalen System. Wir leben in einer Demokratie. In den Jahrhunderten hat sich sehr viel getan an sozialem Fortschritt. Aber auch wenn wir nicht

mehr so leben wie die Zeitgenossen und Zeitgenossinnen des Propheten Jesaja, kann uns das von ihm überlieferte Gotteswort doch aufhorchen lassen.

Fasten meint nicht Verzicht auf eine Mahlzeit, eine Leckerei oder weniger Alkohol oder was auch immer. Fasten meint mehr, als dass ich mein Gewohnheitsmuster ändere. Um das größere Ganze geht es! Es ist eine Veränderung der Lebenseinstellung zum Wohle aller nötig!

Ein Beispiel:

Ein Kunde betritt die Schlachtereier. Er ist Stammkunde. Freudestrahlend sagt er: Ich habe gerade für Januar und Februar nächsten Jahres meinen Skiurlaub gebucht. Da fahre ich zweimal, denn dieses Jahr ging es ja nicht.

Die Fleischereifachverkäuferin erwidert: Hier haben wir doch auf viel Schnee.

Diese kleine Szene macht viel deutlich. Covid 19 erlegt einen Verzicht auf. Der Verzicht ist nicht freiwillig, sondern erzwungen. Zugegeben. Aber ist die Folge aus dem jetzigen Verzicht, dass man das Recht erworben hat, das nachzuholen zu dürfen, auf dass man verzichten mußte? Muss alles wie immer laufen?

Zeigt uns nicht der erzwungene Verzicht durch die Pandemie, dass wirklich alles miteinander zusammenhängt? Der Ausbruch des Virus mit unserem Raubbau an der Natur. Der Wohlstand, der auf Kosten von der Natur oder anderen Ländern entsteht, muss scheinbar eisern verteidigt werden. Das ist unsere Fessel. Wie wollen wir leben? Diese Frage gehört zum Fasten dazu. Wollen wir ernsthaft in einer Welt leben, wie wir sie bisher gestaltet haben?

Der Prophet Jesaja ruft uns zu: Ihr könnt Euch immer ändern. Der Mensch hat die Möglichkeit so zu leben, dass es ein großes Maß an Gerechtigkeit gibt. Ihr könnt Missstände abstellen. Ihr habt Ideen, könnt Neues erfinden, um neue Wege zu beschreiten.

Die Transformationsforscherin Maja Göpel vom New Institut in Hamburg fragt kritisch: Warum sollte der Präsident von Brasilien nicht die Regenwälder abholzen? Solange das Soja, das auf den gerodeten Flächen angebaut wird, von Deutschland und anderen Ländern gekauft wird. Solange aus dem Holz Mahagoni Möbel gefertigt werden, lohnt sich der Verzicht auf das Abholzen nicht. Was aber wäre, wenn man ihm Geld geben würde für das Stehenlassen des Regenwaldes? Und wenn die reichen Länder das Soja nicht abkauften. Wenn es also andere Lösungen gäbe. Was, wenn wir alle unser Leben so verändern: Wir würden sowohl die Umwelt als auch die Lebensgrundlage der Mitmenschen auch aus anderen Ländern mit in unser Denken und Handeln einbeziehen. Die Flüchtlinge, die über das Mittelmeer flüchten, verlassen ihre Heimat aus einer wirtschaftlichen Not. Würden wir durch unsere veränderte Lebensweise dazu beitragen, dass sie auch dort genügend Arbeit und genug zum Leben für ein lebenswertes Leben haben. Es gebe weniger Gründe zu flüchten.

So gilt auch für die Impfungen gegen Covid 19 ein Paradigmenwechsel. Es reicht eben nicht, wenn die Industrieländer nur an sich denken. Auf unserer Welt sind wir durch die Globalisierung so dicht zusammengerückt, dass wir uns dafür einsetzen müssen, dass es für jedes Land genügend Impfstoff gibt. Dass Europa gemeinsam Impfstoff bestellt hat und versucht hat, den nationalen Gedanken hintenanzustellen, geht in die richtige Richtung. Es geht nicht allein um uns hier. Das Fasten fordert auf, größer zu denken, über den Tellerrand hinaus zu sehen.

Nun erlegt uns die Pandemie einen Verzicht und Entbehrungen auf, die sehr folgeschwer sind für die Existenz, die Seele und die Gesundheit. Aber dieser erzwungene Verzicht macht deutlich wie wichtig Solidarität ist.

Ab Aschermittwoch können wir fasten. Das ist eine freie Entscheidung. Die Fastenzeit ist eine Vorbereitung auf Ostern. 7 Wochen sind es bis Ostern. Sonntags ist das Fasten ausgenommen. Sonntag ist der Tag der Auferstehung, der Fülle. Ein Verzicht, den sich jemand selbst auferlegt, kann etwas sehr Sinnvolles sein; aber entscheidend ist der Blick auf das große Ganze.

Unser Denken, unsere Worte und unser Handeln haben immer Auswirkungen auf andere Menschen. Ohne einander können wir nicht leben. Ohne eine „funktionierende“ Natur, unsere Umwelt, können wir nicht leben. Uns ist viel zugetraut von Gott, wir können uns ändern mit Rücksicht auf die Umwelt und unsere Nächsten in der Ferne. Es beginnt im Kleinen: Wenn einmal der Skiurlaub ausfällt, muss man ihn nicht nachholen. Wir können auch im eigenen Land Urlaub machen. Wer fastet und auf etwas verzichtet, kann, wie es Misereor vorschlägt, das so gesparte Geld für ein Projekt spenden, mit dem Menschen ein Leben in Selbständigkeit und Würde ermöglicht wird.

Lasst uns das Wort von Öden von Horvarth ändern. Horvarth formuliert: „Eigentlich bin ich ganz anders, nur komme ich so selten dazu“. Man könnte lesen: „ich bin anders und komme häufig dazu“. Denn wenn wir das, was in uns liegt, nach außen in die Welt tragen, geschehen Wunder: Die Welt würde gerechter, die Umwelt würde sich erholen, der Klimawandel wäre nicht mehr so bedrohlich, Natur und Mensch hätten genug Lebensraum.

„Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.“

Eine gesegnete Woche wünsche ich Euch und Ihnen.  
Herzliche Grüße  
Pastorin Anja Kapust

Über eine Rückmeldung freue ich mich unter [anja.kapust@stmatthaeus.de](mailto:anja.kapust@stmatthaeus.de)